

# Sächsische Elbzeitung

## mit Königsteiner Anzeiger

Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Pirna, der Bürgermeister von Bad Schandau und Rathmannsdorf, der Finanzämter Sebnitz und Pirna. Verlag und Hauptvertriebsstelle: Bad Schandau, Fautenstraße 134 (Gerneuf 22). Geschäftsstelle und Schriftleitung für Königstein: Große Amtgasse 57 C (Gerneuf Amt Königstein 386). Anzeigenpreise: der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Pf., im Textteil 1 mm Höhe und 50 mm Breite 22,5 Pf. Preisliste Nr. 7. Erfüllungsort Bad Schandau. Annahmestelle für Anzeigen 9 Uhr, für Familienanzeigen 10 Uhr. Geschäftszeit werktags 8-12 und 14-18 Uhr.



Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis monatlich frei Haus durch Zusteller 1,85 RM, für Selbstabholer monatlich 1,65 RM, durch die Post monatlich 2 RM zuzüglich Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. Nichterhalten einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Vetelebstörung usw. rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises und Erfüllung von Anzeigengeldern. Für Rückgabe unverlangter Beiträge übernehmen wir keine Gewähr. Einsendungen ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Postfachkonto: Amt Dresden 33327. Girokonto: Stadtbank Bad Schandau 3412. Volkbank Bad Schandau 620.

Tageblatt für das Elbgebirge / Heimatzeitung für die

Amtsgerichtsbezirke Bad Schandau und Königstein (Elbe)

Nr. 154

Bad Schandau, Freitag den 4. Juli 1941

85. Jahrgang

## Unaufhaltsame Verfolgung der sowjetischen Armeen Beresina an mehreren Stellen überschritten — Sensationelle Dokumentenfunde erhärten deutsches Beweismaterial über Sowjet-Angriffsabsichten

### Beträchtliche Erhöhung der am Boden zerstörten sowjetischen Flugzeuge — 21 britische Flugzeuge bei Einflugversuchen abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 4. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Trotz schwieriger Wegeverhältnisse schreitet die Verfolgung der sowjetischen Wehrmacht auf der ganzen Front unaufhaltsam vorwärts. Der abziehende Feind erleidet durch den rücksichtslos tief in das Hinterland greifenden Einsatz unserer Luftwaffe schwerste Einbußen.

In der Mitte der Angriffsfront wurde die Beresina an mehreren Stellen überschritten. Nördlich davon ist die lettisch-russische Grenze erreicht.

Unter dem am gestrigen Tage gesicherten Deutematerial befinden sich auch Generalstabskarten, die den letzten Aufschluß über die Angriffsabsichten der sowjetischen Wehrmacht ergeben.

Diese Angriffsabsichten werden auch dadurch belegt, daß nunmehr ein genauer Ueberblick über die in letzter Zeit vorgenommenen gewaltigen Vermehrung der sowjetischen Flugplätze an unserer Ostgrenze vorliegt. Während vor der Besetzung durch die Sowjetwehrmacht in Bessarabien, Polen, Litauen, Lettland und Estland insgesamt nur 90 Flugplätze vorhanden waren, ist diese Zahl in der kurzen Zwischenzeit auf 814 zum Teil bestangelegter Flugplätze angewachsen.

Eine durch besonders beauftragte Offiziere vorgenommene Untersuchung der eroberten sowjetischen Flugplätze hat ergeben, daß die am 22. Juni als am Boden vernichtet gemeldete Zahl von Flugzeugen um 20 bis 25 Prozent höher ist, als zunächst durch Luftbeobachtung festgestellt werden konnte.

Im Kampf gegen Großbritannien versenkte die Luftwaffe vor der britischen Ostküste zwei Bewacher mit zusammen 1000 BRT. und beschädigte bei Landsend ein größeres Handels-

schiff durch Bombentreffer. Tages- und Nachtangriffe von Kampfflugzeugen richteten sich gegen Hafenanlagen im Südwesten und Südosten der Insel.

Bei Angriffsversuchen britischer Flugzeuge an der Kanalküste schossen Jäger und Flakartillerie am gestrigen Tage elf feindliche Flugzeuge ab. Zwei eigene Flugzeuge wurden vermisst.

Der Feind warf in der letzten Nacht an verschiedenen Orten West- und Nordwestdeutschlands Spreng- und Brandbomben. Die Zivilbevölkerung hatte geringe Verluste. In Bremen entstanden unbedeutende wehrwirtschaftliche Schäden. Dachstuhlbrände, vor allem in Dortmund, konnten bald gelöscht werden. Jäger und Flakartillerie schossen zehn der angreifenden britischen Kampfflugzeuge ab.

Der Kommandeur eines Infanterie-Regiments, Oberst Hipp, und der Kommandeur eines Artillerie-Regiments, Oberst Welcker, sowie der Oberleutnant Hadenstamm, der Oberfeldwebel Petermann und der Schütze Ansin eines Krautrad-Schützen-Bataillons zeichneten sich durch hervorragende Tapferkeit aus.

In Luftkämpfen der letzten Tage errang Hauptmann Desau seinen 54. Oberleutnant Franziska seinen 21. Aufstieg.

### Bezeichnende Dokumentenfunde

#### Viele Kästen mit Karten gefunden

Die Beweise für die Angriffsabsichten der Moskauer bolschewistischen Machthaber auf Großdeutschland häufen sich in zunehmendem Maße. Der neueste Beitrag für diese Feststellung wird von der kämpfenden deutschen Truppe im Osten erbracht. Im Süden der Front wurde am 29. Juni 1941 nach der Gefangen-

nahme eines höheren sowjetischen Stabes eine in vielen Kästen verpackte Ausstattung mit Karten in kleinem Maßstab vorgenommen. Die Kartenblätter reichen nach Westen — von Moskau aus gesehen — bis zu der Linie Insel Rügen, Berlin, Dresden, Prag, Graz, Fünflirchen und Fiume. Die Kartenblätter beweisen, daß Moskau schon seit geraumer Zeit sich mit klaren Angriffsabsichten auf Großdeutschland tragt.

Bei den Kämpfen im mittleren Abschnitt im Osten gerieten mit Tausenden von Bolschewisten aller Waffengattungen auch der Kommandeur des 4. sowjetischen Schützenkorps in deutsche Gefangenschaft. In seinem Gepäck wurde neben wertvollen Aufzeichnungen in Tagebuchform und anderen Dokumenten eine Generalstabskarte gefunden. Diese Karte enthält wichtige Einzelangaben, aus denen die Angriffsabsichten der Sowjets gegen Deutschland hervorgehen.

## Vormarsch nach Bessarabien

### Der Pruth von deutschen und rumänischen Truppen überschritten Nach vierstündigem Angriff weicht der Bolschewist

Von Kriegsberichterstatter Walter Czjz.

DNB. . . . 4. Juli. (P. A.) Zwischen Mairskant, im Schilf und auf dicht belaubten Bäumen sitzen die Bolschewisten, am jenseitigen Ufer des Pruth. Ihre Tarnung ist ausgezeichnet, ihre Truppenbewegungen können nur des Nachts festgestellt werden. Ihre Batterien sind sehr wenig und schießen exakt. Hier und da am Pruth sind vor Tagen schon Brückenköpfe gebildet worden. Unsere Batterien schweigen zunächst noch. Erst am Nachmittag beginnen sie, durch stärksten Feuer den Angriff der Infanterie vorzubereiten. Deutsche und rumänische Batterien feuern zur gleichen Zeit unter einheitlicher Leitung auf die jenseitigen Stellungen des Gegners, vor allem auf seine Batterien und die hölzernen Beobachtungstürme, die der Gegner ins Gelände gebaut hat. Der Angriff der Infanterie ist schwer, weil das Gelände am Pruth zwei, drei Kilometer breit mit Stumpf und Schilf durchzogen und nur über Brücken vorwärtskommen ist, die vom Gegner stark beschossen werden.

Es erweist sich, daß sich die Sowjets ausgezeichnet eingegraben haben in dem unwirtlichen Flußgelände, sehr gut und reichlich ausgerüstet sind mit modernen Waffen und modernem Gerät und zudem sich hartnäckig verteidigen. Mag das aus Angst vor der Gefangenschaft geschehen, aus soldatischer Tapferkeit oder mag daran die angeborene Sturheit des primitiven Menschen schuld sein — jedenfalls müssen sich unsere Bataillone jeden Meter Boden schwer erkämpfen. In einem einzigen kleinen Ort am Pruth beispielsweise sitzen noch nach vierstündigem Kampf und nachdem die deutschen Kompanien das Dorf längst genommen und durchschritten haben, Sowjetsoldaten in den Baumtronnen und in den Schilfdächern der verdeckt liegenden Häuser und setzen den Kampf bis zum Letzten fort. Vor allem haben sie sich im jenseitigen Schilfgebiet festgenistet und beschießen die vormarschierende Infanterie.

Unter den Gefangenen sind auch Rumänen, die in Bessarabien zur Sowjetarmee eingezogen und jetzt im Kampf gegen die Deutschen und Rumänen eingesetzt worden sind. Diese Rumänen in der Uniform der Sowjets haben natürlich nicht den geringsten Wunsch verspürt, gegen ihre eigenen Landsleute zu kämpfen, und sie suchen die erste beste Gelegenheit, um Schluß zu machen und überzuliegen. Umso ausgezeichnetere ist dagegen das Zusammenarbeiten der rumänischen und deutschen Truppenteile. Man sieht deutsche und rumänische Pioniere gemeinsam ihre Floßjähde zum Wasser des Pruth tragen, deutsche und rumänische Artilleristen auf einem Aker gemeinsam ihre Geschütze bedienen, deutsche und rumänische Infanteristen gemeinsam mit Granatwerfern, Infanteriegeschützen und Maschinengewehren die jenseitigen Höhen am Pruth erkämpfen. Nach vierstündigem Kampf sind bis zum späten Abend hinein die Höhen genommen, der Gegner beginnt bereits, Ausweichstellungen zu beziehen, sein Gewehrfeuer wird schwächer, der deutsche Vormarsch in Bessarabien vom Pruth zum Dniestr beginnt zu rollen.

## Vormarsch der ungarischen Truppen fortgesetzt

### Budapest, 4. Juli. Die ungarischen Truppen jenseits der Karpathen setzten, wie der Chef des Honved-Generalstabes meldet, ihren Vormarsch am Mittwoch fort. Die ungarische Luftwaffe bombardierte erfolgreich den im Rückzug befindlichen Feind.

## „Wir werden siegreich sein“

### Der Duce ehrt das Andenken Italo Balbos

Rom, 4. Juli. Der Duce widmete gelegentlich einer seiner letzten Besichtigungen einer Flugzeugführerschule dem Andenken Italo Balbos, der bei einer Aktion im Luftraum von Tobrut der Heldentod fand, ehrende Worte. In seiner Ansprache erklärte er, daß Italo Balbo durch 26 Jahre hindurch erst sein Schüler, dann sein Gefolgsmann und schließlich sein enger Mitarbeiter gewesen sei. In einem Ueberblick über das Leben des leidenschaftlichen Patrioten erklärte der Duce: „Wir werden siegreich sein, weil wir bereits vor 20 Jahren den Kampf gegen den Bolschewismus auf unsere Fahnen geschrieben haben.“ Zum Schluß erklärte Mussolini: „Lebt in der Gefahr. Wenn ihr in der Gefahr lebt und dabei kaltes Blut bewahrt, werdet ihr das Leben meistern und siegreich bleiben.“

## 12,5 Millionen BRT. versenkt

### Der Kampf gegen die Verjüngung Großbritanniens immer erfolgreicher — Im letzten Vierteljahr verlor England über 2,5 Millionen BRT. Schiffsraum

Während die deutsche Wehrmacht in einem Ringen von gigantischen Ausmaßen Deutschland und ganz Europa von der im Osten lauernden Gefahr des Bolschewismus befreit, geht der Kampf gegen den Hauptfeind England mit unverminderter Kraft weiter.

Eine Zusammenfassung der bisherigen Versenkungsziffern zeigt, daß die Verluste der britischen Handelsflotte seit Februar 1941 niemals unter 700 000 BRT. betragen haben und im April sogar die Millionenengrenze überschritten. Auch im Juni hat England durch Kampfhandlungen der Kriegsmarine und Luftwaffe wieder 768 950 BRT. verloren, wozu hierzu die zweifellos ebenfalls sehr erheblichen Verluste durch Minen und die mehr oder weniger dauernden Ausfälle der schwer beschädigten Schiffe hinzugerechnet werden müssen.

Am 1. April war die Gesamt-Versenkungsziffer bereits auf 9 917 000 BRT. angewachsen. Das letzte Vierteljahr brachte weitere Einbußen von nicht weniger als 2 516 000 BRT. Damit sind seit Kriegsbeginn insgesamt

12 433 000 BRT. Schiffsraum

für die britische Verjüngung ausgefallen.

Bei dieser gewaltigen Zahl von nahezu 12,5 Millionen BRT. ist zu berücksichtigen, daß größere Reservier. wie sie zunächst in den rücksichtslos in britische Dienste geprehten neutralen Schiffen vorhanden waren, England jetzt nicht mehr zur Verfügung stehen. Die zahlenmäßige geringe und wenig leistungsfähige Handelsflotte des neuen bolschewistischen Verbündeten wird, soweit sie für England erreichbar ist, die katastrophale Schiffsraumnot nicht beheben können. Dazu kommt die infolge der deutschen Luftangriffe merklich abnehmende Leistungsfähigkeit der britischen Flotten.

Unter diesen Umständen ist es nicht verwunderlich, wenn sich die Blicke der Londoner Kriegsverbrecher immer sorgenvoller auf die Weltmeere richten, wo im stillen, aber erbitterten Kampf die Entscheidung über das Schicksal Englands herankommt.

### Im britischen Dienst gesunken

Nach in Oslo aus den USA. eingetroffenen Nachrichten ging das für England fahrende 1800 BRT. große norwegische Schiff „Marlander“ verloren.

## Luftkrieg am Rande des Eismeer

### Deutsche Kampffluger zerstörten die Murman-Bahn — Sowjetrussische Flugplätze zerstört

Von Kriegsberichterstatter Walter Moeller.

DNB. . . . 3. Juli. (P. A.) Deutsche Kampfflugzeuge holten über die demooste Startbahn eines Feldflugplatzes im hohen Norden Skandinaviens. Unsere Maschinen, die sich schnell in die Höhe wendeten und dann im Verband geschlossen auf Kurs über die Grenze gehen, leuchteten im Schein der Mitternachtssonne. Nachschubstrahlen des Feindes mußten unterbrochen, Flugplätze unbrauchbar gemacht, Industrieanlagen zerstört werden. Gewissenhaft und zuverlässig erfüllen unsere Kampffluger in lauten Einfällen diese schweren Aufgaben. Ueber raue Felsengebirge, deren baumlose Klippen stellenweise noch Schnee und Eis tragen, geht heute unser Flug einer Stadt an der Murman-Bahn zu, dieser einzigen Verkehrsader, die zu den nördlichsten Notlandflughäfen des Feindes führt. An den Abhängen der Felsenmaße leben wir große Rentierherden, die beim Verannahen unserer Kampfflugzeuge ängstlich zu einem Knäuel zusammenlaufen. Bald liegt die Sowjet-Union unter uns. Tiefe Wunden wird unser Luftwaffenfeuer heute wieder dem Feinde schlagen. Gepanzt halten wir nach feindlichen Jäger Ausschau. Aber keiner läßt sich blicken. Umso besser, so finden wir noch Ruhe, die Mitternachts Sonne zu bewundern, deren Strahlen sich in zahlreichen Bergen brechen und im Dreieck unserer Aufklärer herliche Regenbogenfarben hervorzaubern. Zeitig die Uhr nicht Mitternacht an, es könnte ebenjot mittag sein. Unser Kampfverband fliegt eine große Rechtskurve, wir müssen hart am Ziele sein. Da ist auch schon der kleine See und da-

hinter die Stadt. Den Bahnhof und die Industrieanlagen werden wir mit unseren schweren Bomben belegen. Klar und deutlich wie die Figuren auf einem Schachbrett stehen dort unten die schmutzigen Steinblöcke, die Schuppen und Fabrikanlagen, die Eisenbahnschienen und die verrosteten Bahnhofsgebäude. In Ruhe sucht jeder sein Ziel aus. Dann setzt der Flugzeugführer zum Sturzflug an, drückt die Maschine hinunter und löst mit leichtem Fingerdruck die Bomben. Durch das Glas der Flugzeugwanne verfolge ich ihren Fall, breit und mächtig dehnen sich unten die Werkanlagen aus. Die können wir nicht verfehlen. Hell blüht es plötzlich auf, Vulkan und Bohlen, Stahl und Eisen wirbeln durch die Luft. Turmhöhe Rauchpilze schießen aus den Anlagen, die von unseren Bomben vernichtet getroffen wurden. Während ich verjuche, das Bild mit der Kamera festzuhalten, bohren sich zahlreiche Bomben in die Gleise des Bahnhofes, zerreißen die Schienenstränge und sprengen die Weichen. Da wird vorerst kein Zug mehr vorbeifahren. Furchtbar ist die Wirkung unserer Bomben. Ihr Einschlag bedeutet Vernichtung und Zerstörung auf lange Sicht. Schon einmal war unser Kampfverband an diesem Tage gestartet. Sowjetische Kampf- und Jagdflugzeuge wurden schwer getroffen. Vergeblich verjuchten einige Jäger noch am Boden zu starten. Bomben rissen sie in Stücke, ehe sie sich abheben konnten. In rollenden Einfällen treffen unsere Kampffluger den Feind, schlagen ihn vernichtend, wo er sich zeigt, ob im Westen oder Osten, ob in der Wüste oder der Tundra.